

F.21

Entwicklung und Sozialisation

Resilienz – Was Kinder stark macht

Ulrike Rader



© FamVeld/Stock/Getty Images Plus

Lange Zeit dominierte in der Entwicklungsforschung der Defizitansatz. Ausgehend von den Ursachen für eine negative Entwicklung suchte man Leitlinien für eine gelingende Erziehung zu entwickeln. Die Resilienzforschung geht umgekehrt vor. Sie schaut, was Kinder stark macht. Warum gelingt es manchen, sich trotz schwierigster Entwicklungsbedingungen zu psychisch gesunden Menschen zu entwickeln? Dieser Paradigmenwechsel öffnet in der Pädagogik den Weg vom traditionellen Blick auf Defizite hin zu einem kompetenz- bzw. ressourcenorientierten Ansatz.

KOMPETENZSTUFE

Klassenstufe: Jahrgangsstufen 10–13

Kompetenzen: theoretische Ansätze darlegen und vergleichen; Hypothesen entwickeln und überprüfen; Texte interpretieren; Fallbeispiele analysieren; pädagogische Maßnahmen entwickeln und erörtern

Methoden: Textanalyse; Fallanalyse; Conceptmap erarbeiten; Internetrecherche; Präsentation; kooperatives Lernen; Erörterung; Diskussion

Thematische Bereiche: Entwicklung und Sozialisation in Kindheit und Jugend; Resilienz versus Vulnerabilität; Bindung; Urvertrauen; Risiko- und Schutzfaktoren; pädagogische Prinzipien und Programme

Medien: Fallanalysen; wissenschaftliche und populärwissenschaftliche Texte; Bild; Filmausschnitt; (Internet-)Recherche

Fachübergreifend: Pädagogik, Psychologie, Soziologie (resiliente Gesellschaften)

Inhaltsverzeichnis

| | | |
|------------|---|-----------|
| M 1 | Einstieg: Was versteht man unter Resilienz? | 11 |
| | M 1a Was ist Resilienz? – Fallbeispiele erörtern | 11 |
| | M 1b Wie alles begann – Die Kauai-Studie von Emmy Werner | 13 |
| | M 1c Wie definiert man Resilienz? | |
| M 2 | Was sind die Charakteristika von Resilienz? | 15 |
| | M 2a Was sind mögliche Schutzfaktoren? – Empirische Ergebnisse | 15 |
| | M 2b Amys Geschichte – Ein Fallbeispiel | 17 |
| | M 2c Schutz- und Risikofaktoren – Eine Grafik analysieren | 19 |
| M 3 | Auf den Anfang kommt es an | 19 |
| | M 3a Still-Face-Experiment | 19 |
| | M 3b Alice Miller: Säuglinge brauchen „Angebot“ | 20 |
| | M 3c Bruno Bettelheim: „Die Geburt des Selbst“ | 20 |
| M 4 | Ein guter Start ins Leben – Vertrauen | 21 |
| | M 4a Eriksons Theorie der psychosozialen Entwicklung – Urvertrauen | 21 |
| M 5 | Gute Bindungen geben gut – Ergebnisse der Bindungsforschung | 23 |
| | M 5a „Mit einem Jahr schon Pockface“ | 23 |
| | M 5b „Gute Bindungen machen selbstständig“ | 24 |
| | M 5c Bildgeschichte interpretieren | 26 |
| M 6 | Bedingungen einer Resilienz-fördernden Erziehung | 27 |
| | M 6a „Mehr Respekt für die Kleinen“ von Christoph Schrader | 27 |
| | M 6b Die fünf Säulen einer guten Erziehung | 30 |
| | M 6c Wir erstellen eine Conceptmap | 33 |
| M 7 | Pädagogische Konsequenzen – Wie gelingt die Förderung von Resilienz? | 34 |
| | M 7a Erziehungsziele und pädagogische Maßnahmen im Kindergarten | 34 |
| | M 7b Programme zur Förderung von Resilienz im Kita- und Schulbereich | 38 |
| M 8 | Klausur | 39 |

Einstieg: Was versteht man unter Resilienz?

M 1

Was ist Resilienz? – Fallbeispiele erörtern

M 1a

Arbeitsauftrag

1. Stellen Sie Hypothesen auf, was Kinder, allgemein Menschen, stark macht. Notieren Sie dazu zunächst für sich allein, dann mit Ihrem Sitznachbarn oder Ihrer Sitznachbarin, anschließend in einer Vierergruppe in Stichworten auf Plakaten, welche Faktoren eine positive Entwicklung fördern können. Heben Sie diese Plakate auf. Prüfen Sie Ihre Hypothesen am Ende der Reihe.



Andreas Nikolaus „Niki“ Lauda (1949–2019) war ein erfolgreicher Autorennfahrer. Bei einem Rennunfall auf dem Nürburgring im Jahr 1976 wurde er lebensgefährlich verletzt. Sein Auto ging in Flammen auf. Obwohl sein halbes Gesicht und seine Kopfhaut verbrannten, fuhr er bald wieder Rennen. Zwei Mal wurde er nach dem Unfall Weltmeister in der Formel 1. Später gründete er, selbst Pilot, eine Fluglinie und wurde Unternehmer.

Arnold Schwarzenegger (geb. 1947) wurde täglich von seinem Vater verprügelt. Dennoch erlangte er internationale Berühmtheit als Bodybuilder, Hollywood-Schauspieler, Unternehmer und Politiker. Von 2003 bis 2011 war er Gouverneur von Kalifornien. Aufgrund seines erfolgreichen und turbulenten Lebens gilt er als Paradebeispiel für das Gelingen des „amerikanischen Traums“.

Bill Clinton, 42. amerikanischer Präsident von 1993 bis 2001, verlor seinen Vater bereits vor der Geburt. Seine Mutter heiratete später seinen Stiefvater, der sich als ein gewalttätiger Trinker

Christina Aguilera wurde als Kind von ihrem Vater verprügelt und misshandelt. Heute verarbeitet sie ihre schwierigen Kindheitserlebnisse in ihren Songs.

Die Grammy-Preisträgerin **Rihanna** hatte einen eigenständigen, gewalttätigen Vater, der ihre Mutter verprügelte. Sie musste sich früh um ihre jüngeren Geschwister kümmern.

Der Physiker **Stephen Hawking** (1942–2018), britischer theoretischer Physiker und Astrophysiker, erkrankte 1963 an der Krankheit ALS, die den Körper nach und nach lähmt. Seit 1968 war er auf den Rollstuhl und später auch auf einen Sprachcomputer angewiesen. Er beschäftigte sich vor allem mit Quantenphysik und schwarzen Löchern.



Bob McNeely/The White House



© Jim Sugar / Getty Images / The Images Bank Unreleased

Wie alles begann – Die Kauai-Studie von Emmy Werner

M 1b

Arbeitsaufträge

1. Fassen Sie die Ergebnisse der Kauai-Studie zusammen.
2. Erarbeiten Sie aus dem Text, was man unter einem Paradigmenwechsel versteht.
3. Leiten Sie aus der Studie eine erste Definition von Resilienz ab.

Emmy Werner (1929–2017), eine US-amerikanische Entwicklungspsychologin, führte auf der Hawaii-Insel Kauai eine Längsschnittstudie an 698 Kindern durch. In dieser Studie, erstmals veröffentlicht 1977, untersuchte sie Kinder des Geburtsjahrgangs 1955. Sie begleitete sie von der pränatalen Entwicklungsperiode an in mehreren Abständen im Alter von 1, 2, 10, 18, 32 bis zum Alter von 40 Jahren. 30 % der Kinder lebten unter Hochrisikobedingungen. Diese Studie zeigte, dass sich Kinder, die biologischen, medizinischen und sozialen Risikofaktoren, wie z. B. Komplikationen bei der Geburt, Armut, Krankheit der Eltern, Vernachlässigung, Gewalt in der Familie, Miss-
 15 handlung, niedrigem Bildungsstand der Eltern etc., ausgesetzt waren, im Durchschnitt negativer entwickelten als Kinder, die keinen Risikofaktoren ausgesetzt waren. Zwei Drittel der Kinder, die mit zwei Jahren vier oder mehr Risikofaktoren ausgesetzt waren, entwickelten schwere Verhaltensstörungen während der Schulzeit, wurden in früher Jugend straffällig und hatten schwerwiegende psychische Probleme. Sie waren psychisch und körperlich weniger gesund und beruflich weniger erfolgreich. Das mag nicht so überraschen.

Das meistbeachtete Ergebnis von Werners Studie jedoch war, dass rund ein Drittel der Kinder sich trotz zahlreicher Risikofaktoren positiv entwickelte. Sie waren erfolgreich in der Schule, waren in das soziale Leben integriert und wiesen keine Verhaltensauffälligkeiten auf. Sie entwickelten sich trotz erheblicher Risiken zu zuverlässlichen, selbsthaften und fürsorglichen Erwachsenen.

Die auf der Hawaii-Insel Kauai von Emmy Werner durchgeführte Längzeitstudie gilt als Beginn der Resilienzforschung. Die Studie markierte einen Paradigmenwechsel [eine Änderung der Denkweise] in Psychologie und Pädagogik. Leitete man früher aus einer gestörten Entwicklung die Ursachen für diese negative Entwicklung ab und zog daraus Schlussfolgerungen, was falsch oder schlecht gelaufen war, um dies bei der Erziehung und Heilung zu berücksichtigen und eine „gesunde“ Entwicklung zu fördern, schaut man heute danach, was Kinder (und Erwachsene) stark macht. Warum wachsen sie trotz negativer Entwicklungsbedingungen zu stabilen Persönlichkeiten heran? Warum finden sie trotz erlebter Traumata wieder ins Leben zurück?

Autorentext

Infokasten: Wer war Emmy Werner?

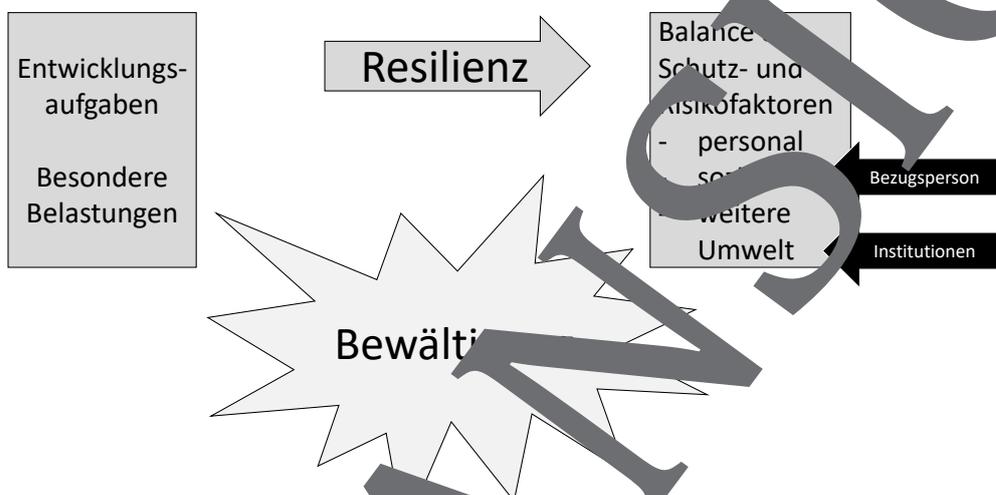
- ▶ Emmy Werner (1929–2017) war eine US-amerikanische Entwicklungspsychologin.
- ▶ Internationale Berühmtheit erlangte sie mit ihrer Längsschnittstudie an 698 Kindern auf der Hawaii-Insel Kauai.
- ▶ Das wichtigste Erkenntnis aus dieser Studie war, dass ungünstige Voraussetzungen nicht zwingend zu Misserfolg führen müssen. Resiliente Kinder verfügen über bestimmte Eigenschaften und Strategien, die ihnen ermöglichen, an widrigen Umständen nicht zu zerbrechen.

Schutz- und Risikofaktoren – Eine Grafik analysieren

M 2c

Arbeitsaufträge

1. Sie haben mehrere Schutz- und Risikofaktoren kennengelernt. Erörtern Sie, ob die genannten Risikofaktoren generell eine Bedrohung für eine resiliente Entwicklung darstellen und welche Bedeutung den einzelnen Schutz- bzw. Risikofaktoren Ihrer Meinung nach zukommt.
2. Erläutern Sie dann die folgende Grafik.
 - Beschreiben Sie die Wechselwirkung zwischen Schutz- und Risikofaktoren.
 - Legen Sie dar, wie diese die Entwicklung des Kindes beeinflussen.
3. Erörtern Sie die folgende These: „Das Beste, was einem Menschen in seiner Entwicklung passieren kann, sind Probleme, die er bewältigen muss!“



Grafik aus: <http://www.resilienz-freiburg.de/index.php/was-ist-resilienz/als-risiko-und-schutzfaktorenkonzept>,
Abbildung 4, 10.01.2020, Copyright ZfKJ 2012.

Auf den Anfang kommt es an

M 3

Still-Face-Experiment

M 3a

Arbeitsaufträge

1. Beschreiben und interpretieren Sie das Still-Face-Experiment von Edward Tronick.
Legen Sie dies dem Link: http://raabe.clic.de/still_face
2. Vergleichen Sie das Experiment mit den Aussagen von Alice Miller und Bruno Bettelheim.
Erörtern Sie, ob man das Baby nicht zu sehr verwöhnt, wenn man es nicht schreien lässt.



M 3b

Alice Miller: Säuglinge brauchen „Spiegelung“

Jedes Kind hat das legitime narzisstische Bedürfnis, von der Mutter gesehen, ernst genommen und respektiert zu werden. Es ist darauf angewiesen, in den ersten 5 Lebenswochen und Monaten über die Mutter verfügen zu können, sie zu gebrauchen, von ihr gespiegelt zu werden. Am schönsten lässt sich das veranschaulichen mit einem Bild von Winnicot [englischer Kinderarzt]: Die Mutter schaut das 10 Baby an, das sie im Arm hält, das Baby schaut in das Gesicht der Mutter und findet sich selbst darin [...], vorausgesetzt, dass die Mutter wirklich das kleine, einmalige, hilflose Wesen anschaut und nicht 15 ihre eigenen [...] Erwartungen, Ängste, Pläne, die sie für das Kind schmiedet, auf das Kind projiziert. Im letzten Fall bleibt das Kind ohne Spiegel und wird in einem

20 ganzen späteren Leben vergeblich diesen Spiegel suchen. Es ist ein ureigenes Bedürfnis des Kindes als das, was es jeweils ist, und als Zentrum der eigenen Aktivität gesehen, beachtet und ernst genommen zu werden. [...] (Dies ist ein) Bedürfnis dessen Erfüllung zur Bildung eines gesunden Selbstgefühls unerlässlich ist. [...] Eltern, die selbst als Kind nicht narzisstisch sein dürfen, sind narzisstisch bedürftig, d. h., sie suchen ihr ganzes Leben lang, was ihnen in ihrer eigenen Existenz nur rechtens Zeit nicht geben konnten: ein Wesen, das ganz auf sie eingegangen ist, sie ganz versteht und ernst nimmt, das sie liebt und ihnen folgt. 35 Alice: Das Drama des begabten Kindes und die Suche nach dem wahren Selbst. Suhrkamp Verlag, Frankfurt am Main 1979. 21 f.

M 3c

Bruno Bettelheim: „Die Geburt des Selbst“

Der Säugling wird langsam Mensch nicht dadurch, dass er immer dann gefüttert, gewickelt oder abgedeckt genommen wird, wenn er das Bedürfnis danach hat, obwohl diese Handlungen natürlich erheblich seiner Zufriedenheit und seinem Wohlbefinden beitragen. Ebenso wenig muss unregelmäßige Säuglingspflege den Säugling entmenschlichen, obwohl eine solche Behandlung Unzufriedenheit 5 oder Krankheit hervorzulufen kann. Vielmehr ist es die Erfahrung, dass sein Schreien nach dem Essen, seine Sättigung gemäß seinem Zeitempfinden zur Folge hat, was das ganze Geschehen zu einer sozialisierenden oder vermenschlichenden Erfahrung 15 macht. Es ist sein Lächeln oder sein Grimassieren, das bei der Mutter die entsprechende Reaktion auslöst. Umgekehrt ist es so, dass die Erfahrung, bei der sein eigenes Handeln (Weinen oder Lächeln) 20 keine Wirkung zeitigt, den Säugling daran

hindert, langsam Mensch zu werden, da sie ihn entmutigt, mit anderen zu interagieren und dadurch eine Persönlichkeit auszubilden, durch die er die Umwelt erfassen kann. 25 Das Lächeln und das Weinen des Säuglings bleiben insofern entscheidende Anhaltspunkte, als beide zugleich eine Emotion vermitteln, wodurch das angesteuerte Ergebnis erreicht wird. [...] Die Erfahrung, dass unsere Emotionen keine entsprechende Reaktion auslösen, ist sehr frustrierend. [...] Und wenn uns von einem frühen Alter an die unseren Gefühlsäußerungen entsprechenden Reaktionen ständig versagt bleiben, hören wir auf, mit anderen zu kommunizieren, und verlieren schließlich das Interesse an der Welt. 35 Text: Bettelheim, Bruno: Die Geburt des Selbst. Erfolgreiche Therapie autistischer Kinder. Kindler Verlag, München 1977. S. 30 f.

M 5c

Eine Bildgeschichte interpretieren



Arbeitsaufträge

1. Betrachten Sie die nachfolgende Zeichnung. Erzählen Sie die Szene aus dem Leben eines Schweinchens,
 - a) wie ein sicher gebundenes Kind im Alter von ca. sechs bis zehn Jahren sie erzählen würde.
 - b) wie ein ambivalent-gebundenes Kind und
 - c) wie ein unsicher-vermeidendes Kind sie erzählen würde.
2. Stellen Sie dar, wie diese Kinder Alleinsein, neue Herausforderungen und Konflikte erleben.
3. Stellen Sie begründete Hypothesen auf für das Verhalten solcher Kinder in Kindergarten und Schule und womöglich als Erwachsene.



Zeichnung: Katharina Friedl

Klausur: Analyse eines Fallbeispiels

M 8

Arbeitsaufträge

1. Benennen Sie zentrale Stationen der Biografie von Pamela K. Arbeiten Sie die Faktoren, welche ihre Persönlichkeitsentwicklung belasteten bzw. unterstützten, heraus. Formulieren Sie abschließend ein Fazit. (26 Punkte)
2. Untersuchen Sie die Entwicklung von Pamela K. auf Basis Ihrer Kenntnisse über Resilienz. Kann man bei Pamela K. von einer resilienten Persönlichkeit sprechen? Begründen Sie Ihre Meinung. (32 Punkte)
3. Entwickeln Sie pädagogische Konsequenzen dafür, was Kinder brauchen, um auch belastende Situationen in ihrem Leben positiv bewältigen zu können. Beziehen Sie sich dabei auf pädagogische Theorien. (22 Punkte)

Genau kann sie es nicht sagen, wann die Liebe ihrer Eltern in Hass gegen sie umschlug: Pamela Kazankaya blättert im Fotoalbum. Eine bildschöne, schwangere Frau ist zu sehen, die sich offensichtlich auf ihr Kind freut. Dann Pamela, wie sie von ihrer Mutter gestillt wird. Und noch einmal Pamela, huckepack auf dem Rücken ihres Vaters [...]. Augenscheinlich eine heile Familie.

Wann begann der Schrecken? Vielleicht damals, im Alter von vier, als Pamela eines Nachts vom Streit der Eltern wach wird [...]. Dort sieht sie ihre Mutter zwischen Tisch und Couch auf dem Boden liegen. Der Vater, über sie gebeugt, hat eine Gabel in die Brust gestochen. Nach dem „Vorfall“, wie Pamela die Katastrophe aus der schützenden Instanz von dreieinhalb Jahrzehnten nüchtern nenne, sei es „deutlich abwärtsgegangen“.

Sie entfährt eines Lastwagens, der irgend wann vor dem Mietshaus steht: An jenem Tag zieht ihre Mutter mit ihr und den Kindern aus. Ein jährlicher Abschied vom geliebten Vater. Doch keiner redet mit ihr darüber.

Sie erinnert sich auch, wie sie einmal stinkend aus dem Kindergarten nach Hause kam. Der Vater hat in die Hose gemacht. Zur Strafe zündet die Mutter einen Strohhalm an, hält ihn der Tochter unter den Po

und schreit: „Machst du das nie, einmal bringe ich dich um!“

Das Kind wird zum Spielball zwischen den Eltern. Als Pamela mit Fieber und Masern in ein verdunkeltes Zimmer liegt, klopft plötzlich der Vater in die Wohnung ein, hält die Mutter mit einer Pistole in Schach und trägt das Kind fort.

Eine Sozialpädagogin wird später über Pamela Kazankaya sagen: „Wie sie aus dem Grauen ihrer Kindheit herausgefunden hat, ist ein Wunder.“ Die Prognosen, die Psychologen für Kinder in ähnlichen Situationen aufstellen, sind meist beängstigend. Mit hoher Wahrscheinlichkeit greifen sie später zu Drogen, sind gewaltbereit, oft auch depressiv und suizidgefährdet, irren als Erwachsene häufig ziellos durchs Leben.

Auf Pamela Kazankaya trifft all das heute nicht zu. [...] Pamela Kazankaya hat sich selbst freigeschwommen. Als sie fünf Jahre alt ist, schleppt ihr Vater sie mit zu seinen häufig wechselnden Geliebten. [...] Schließlich kommt sie zu Jutta E., einer Partnerin des Vaters, bei der er vier Jahre, Pamela jedoch acht Jahre lang bleiben wird. Die Frau schlägt das Kind fast täglich [...].

Andere Kinder werden von ihren Eltern beschützt, Pamela muss sich selbst beschützen. Sie geht [...] allein zum Kinder-

Der RAABE Webshop: Schnell, übersichtlich, sicher!



Wir bieten Ihnen:



Schnelle und intuitive Produktsuche



Übersichtliches Kundenkonto



Komfortable Nutzung über
Computer, Tablet und Smartphone



Höhere Sicherheit durch
SSL-Verschlüsselung

Mehr unter: www.raabe.de